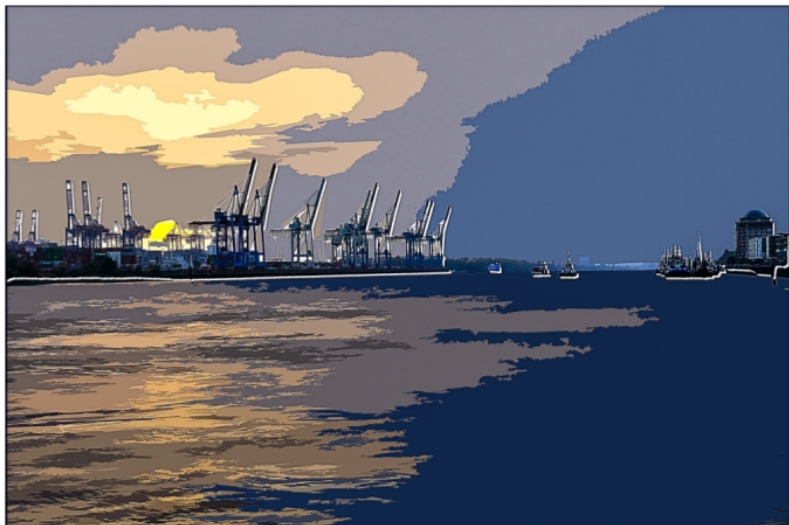


Hier!



RealAbstrakte FotoGrafik rund
um das Augustinum Hamburg



Rückseite

Bilder von einem
Sehnsuchtsort



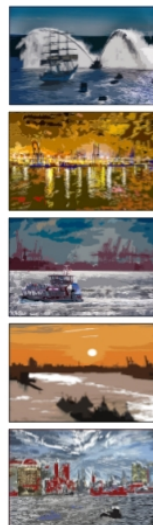
Detlef Oster
Gabriele Novak-Oster

Hier!

RealAbstrakte FotoGrafik von einem Sehnsuchtsort

Detlef Oster & Gabriele Novak-Oster

Hier!



RealAbstrakte FotoGrafik rund
um das Augustinum Hamburg

Bilder von einem
Sehnsuchtsort



Detlef Oster
Gabriele Novak-Oster

Vorderseite

RealAbstrakt

Hier!

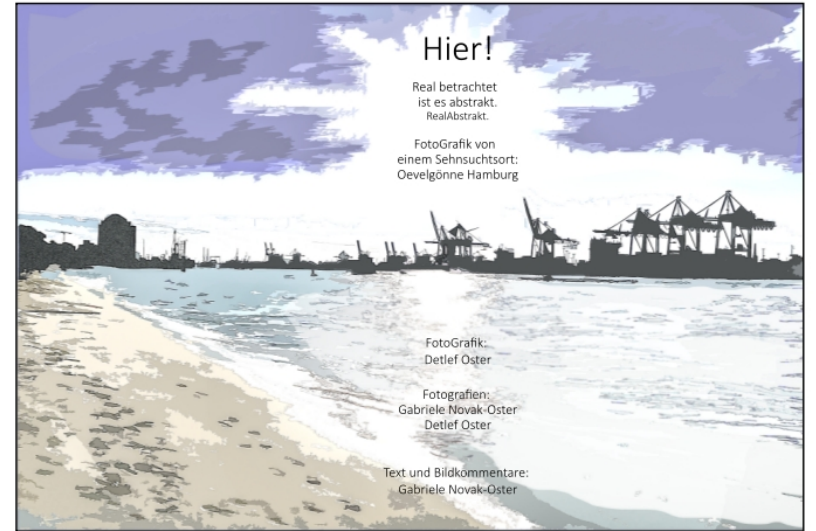
Real betrachtet
ist es abstrakt.
RealAbstrakt.

FotoGrafik von
einem Sehnsuchtsort:
Oevelgönne Hamburg

FotoGrafik:
Detlef Oster

Fotografien:
Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster

Text und Bildkommentare:
Gabriele Novak-Oster



Sehnsuchtsort Oevelgönne



Ein wahrlich schönes Stück Elbe. Historische Häuser von Kapitänen und Lotsen, beeindruckende Bauten von finanzkräftigen Investoren. Der Museumshafen mit schwimmenden Denkmälern aus vielen Jahrzehnten. Oevelgönne, ein kleiner Ortsteil in Hamburg, immer wieder Dreh- und Tatort für spannungsgeladene TV-Filme der Gegenwart.

Ganz am Rand liegt der Elbstrand mit seiner beliebten „Strandperle“ als angesagter Treffpunkt mit Blick auf imposante Container-Riesen und noble Kreuzfahrtschiffe, deren Gäste den Hafen als „Tor zur Welt“ schätzen. Die Strandperle – ein „must go“ für Einheimische, Touristen und Gäste, Schauspieler, Medienschaffende, Künstler und „Normalos“.

Nicht zu übersehen und das Ortsbild eindrucksvoll prägend – ein denkwürdiges Gebäude ganz anderer Art. Eine Seniorenresidenz, das „Augustinum“ Hamburg mit seinen 13 Stockwerken und der charakteristischen Glaskuppel obendrauf. Wer per Schiff den Hamburger Hafen anläuft, wird von diesem ersten stattlichen Bauwerk willkommen geheißen. Eindrucksvoll.

Die Umgebung rund um dieses denkmalgeschützte Gebäude wurde fotografisch neu interpretiert, Oevelgönne (und Neumühlen) nicht real, sondern abstrakt dargestellt.

Wir haben die besten Bilder ausgewählt und für diesen Bildband zum Teil überarbeitet. Fotografien, die ihren Ursprung allesamt in nur einer einzigen Aufnahme haben, und mit viel Gefühl und Phantasie verwandelt wurden.

In Bilder zum Träumen - real und abstrakt. RealAbstrakt

Die abgebildeten Fotografiken können
in Fine-Art-Print in unterschiedlichen
Formaten gedruckt werden.





Die Flut

Real? Abstrakt?

Wenn zwei leidenschaftliche Schwarzweiß-Fotografen überraschend „Buntes“ präsentieren, wenn sie statt Menschen und Momenten die unterschiedlichen Facetten ihres Lebensraumes beleuchten, dann stellen sich Fragen: Ausrutscher oder Richtungswechsel?

Weder noch. Wir zeigen keine „normalen“ Stadtansichten. Wir fotografieren und malen zugleich. Wir spielen, träumen, experimentieren. Wir (ver)wandeln Reales zu Abstraktem. Mit sich ständig verändernden Stimmungen, Farben und Formen.

Es begann in unserer früheren Heimat Koblenz. Nach einer großen Ausstellung schwarzweizer Fotografie im Landesmuseum (MOMENT. AUFNAHME www.zeitblende.de), zeigten wir unsere Stadt über drei Jahre hinweg in einem anderen Licht.

Die „KOvisionen“, ganz in Farbe, sorgten mit zahlreichen Aktionen, mit Präsentationen und Ausstellungen für Aufsehen. Aus dem bisherigen „Journalisten-Ehepaar“ und dem „Fotografen-Ehepaar“ wurde dann auch noch das „Künstler-Ehepaar“.

Die Aktionen in der alten Heimat hatten uns allerdings auch drei volle Jahre im Griff. Sie entwickelten Eigendynamik, weil sich überaus viele Menschen für diese Form der Darstellung interessierten. Und dies quer durch alle Generationen. Wer annahm, dass vor allem ältere Mitmenschen eher dem Traditionellen verhaftet sind, sah sich getäuscht.

Seit 2019 leben wir in Hamburg. Unser neues Zuhause: das Augustinum an der Elbe. Auch hier bleiben wir ganz leidenschaftlich der Schwarz-Weiß-Fotografie mit „Menschen und Momenten“ treu. Die über ein ganzes Jahr währende Ausstellung „BILD DER WOCHE“ fand ebenso großen Zuspruch wie die Schwarz-Weiß-Porträts BEGEGNUNGEN in der neuen Galerie11.

Diese Form der Präsentation gab es zunächst in Schwarz-Weiß mit „Menschen und Momenten“ und ein Jahr später in dieser realabstrakten Variante. Denn auch an der Elbe sollte ein „Abstecher“ in die Farbfotografie erlaubt sein.

Postkartenmotive gibt es schon genug – Verwandlung in das Abstrakte war also angesagt, mit dem festen Vorsatz, alles etwas ruhiger angehen zu lassen. Eine Fahrt mit der Fähre Linie 62 wurde schließlich zum Auslöser. Für kurze Zeit ist ein Panorama Hamburgs zu sehen, das von der Elbphilharmonie bis zum Augustinum reicht.

Dieses erste Foto wurde wenige Tage nach Ankunft in Hamburg am PC zum Leben erweckt und künstlerisch animiert. Das Augustinum thront nun ebenso ortsbildprägend da wie die Elbphilharmonie. „Angekommen“ – so betitelten wir unser Werk. Das war es. Das musste genügen. Wir waren schließlich angekommen. Und so schmückte „Angekommen“ unser Appartement.

Bestärkt durch Bekannte und Freunde, kam es wie es kommen musste. Auch in Hamburg entstanden neue Ansichten, die aus „realen“ Fotografien hervorgehen und in abstrakte Ansichten verwandelt werden. Eine Beschränkung legten wir uns allerdings auf: Ganz Hamburg wird nicht Thema. Im Blickpunkt ist und bleibt der nähere Lebensraum. Die Ergebnisse wurden dank neuer Technik noch vielfältiger, spannender und attraktiver. Doch auch aufwändiger. Mit Photoshop werden am Computer nicht nur Perspektiven verändert, sondern viele – zuweilen hunderte – einzelne Partien separat „behandelt“. Dabei entwickeln sich neue Ansichten, neue Inhalte, Visionen.

Einem Grundsatz blieben wir dabei treu: Das jeweilige Bild entsteht aus nur einem einzigen Foto; es werden keine fremden Details eingearbeitet. Statt dessen sind immer wieder neue Ideen, Kreativität, Lust auf Veränderung und Mut zur Farbe notwendig. Foto-Grafie und Foto-Grafik: Foto-Kunst. Wir verändern unseren Lebensraum. Ein wenig zumindest, mit unserer Sichtweise, mit bearbeiteten und „gemalten“ Fotografien. Real und abstrakt. Real abstrakt.

Die Ergebnisse konnte man im Augustinum sehen. Über ein Jahr hinweg gab es die Präsentation BILD DER WOCHE im Eingangsbereich des Hauses. Dann schließlich entwickelten wir die Idee für eine Galerie in der elften Etage: Die GALERIE11. Und als Krönung wurde dann noch eine ganze Etage mit den etwas anderen Motiven von Develönnö ausgestattet. Titel: HIER!

RealAbstrakt!



Der Hafenmeister

Erkennen Sie ihn? Nein, es ist nicht der neue Hafenmeister von Oevelgönne. Obwohl seine Figur und das optische Erscheinungsbild durchaus zu dieser Person und Aufgabe passen würden. Ist aber nicht so. Also: Das ist der „Bojenmann“, der in der Elbe nahe dem Stadtstrand während der gesamten Saison seinen Platz hat. Wind und Wellen sorgen in dieser Zeit dafür, dass er mal zu den Strandgästen, mal zum Hafen schaut. Wie die Männer so sind: Immer was Neues im Blick.

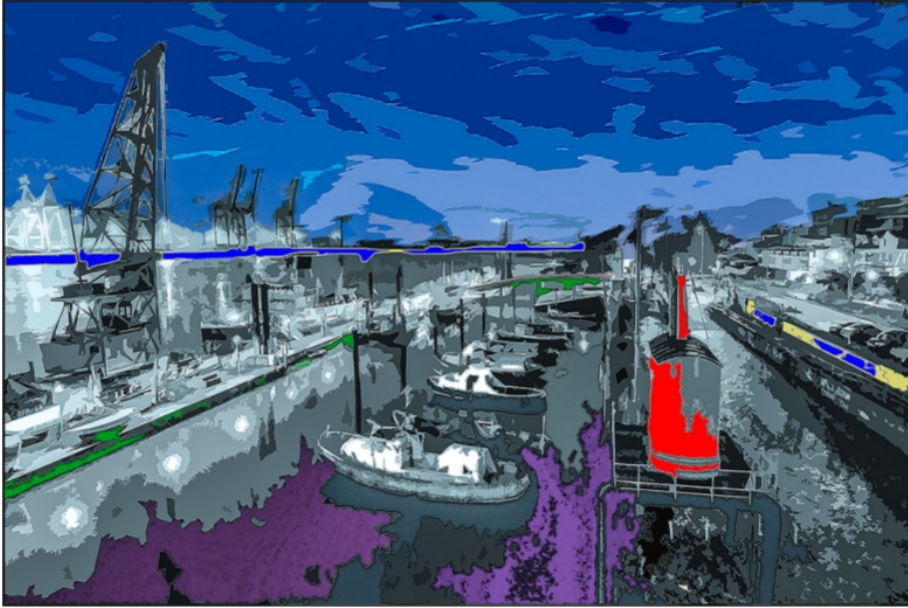
Der Künstler Stephan Balkenhol hat vier Bojenmänner für Hamburg geschaffen, zunächst alle aus Holz, schwarze Hose, weißes Hemd. Wegen der Vergänglichkeit sollen sie nach und nach in Aluminiumguss umgewandelt werden. Unser Mann vom Stadtstrand hat dies schon hinter sich. Für kurze Zeit war er mal, wie unser Bild zeigt, Chef im Museumshafen, die gewaltigen Krane vor Augen. Auf dem Schleppweg zu seinem Stammplatz musste er kurz am Fähranleger Halt machen, wusste aber: Alle warten auf mich, denn dann ist die Saison eröffnet.



Der Vorarbeiter

Viel geleistet im Leben, schwere Lasten auch in schweren Zeiten gehoben. Was der Mensch nicht schaffte, schaffte der kleine Kran. Er steht direkt unterhalb des Augustinums und einer der ältesten Hamburger Hafenkrane. Seit 1989 gehört er zur Familie des Museumshafen Oevelgönne.

Nun könnte man meinen, dass er schon lange ausgedient hat und nur noch zum Anschauen und Erinnern dient. Weit gefehlt. Die Herrschaften im Augustinum sind zwar alle schon längst in Rente oder Pension, doch der kleine Kran macht weiter. Er ist freier Mitarbeiter des Museumshafen und packt Kohle oder Ersatzteile auf die alten Kähne und Schiffe. Ohne Honorar, aber doch mit viel Anerkennung.



Westwind

Ein wenig unbehofft steht eine ältere Frau vor dem Foto, will wissen „Wieso heißt der Titel Westwind?“
Der Versuch einer Erklärung: Schauen Sie das Bild genau an, vor allem sollte ihr Blick gen Himmel gerichtet sein. Leider bewegen sich die dunklen Wolken nicht,
doch die Erfahrung hat uns gelehrt: Wer sich so präsentiert, kann nur aus dem Westen kommen, unterstützt von einem passenden Westwind.
So ist der Titel perfekt.



Hafenrundfahrt

Das ist natürlich keine „Hafenrundfahrt“, wie es der Titel des Bildes glauben machen will. Hier läuft mal wieder ein Kreuzfahrtschiff aus – vielleicht auf große Fahrt in die weite Welt. Vom Augustinum und vom Museumshafen Develinghne aus lässt sich das Ziel des Schiffes nicht erkennen, da kann bei den Dährengeliebten also kein Heid aufkommen. Aber warum sollte es auch? Die Passagiere kommen nach ein, zwei Wochen zurück. Nicht wenige machen dann bei einem Hamburg-Besuch tatsächlich eine gemütliche Hafenrundfahrt und erkennen schon von der Elbe aus viele Reize der Stadt. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt natürlich das Augustinum, ein prächtiger Backsteinbau direkt am Ufer. Eine Residenz für ältere und alte Menschen. Wohnen und wohlfühlen direkt am Fluss, zu jeder Jahreszeit ein anderes Bild, ein neues Gefühl. Wer möchte da schon auf Kreuzfahrt gehen?



Zaungast

Der Weg ist das Ziel. Die Herkunft dieser Lebensweisheit ist ungeklärt. Häufig wird sie so Wikipedia- dem chinesischen Philosophen Konfuzius zugeschrieben. Hatte er recht? Ja und Nein beim Blick auf dieses Foto. Da ist der wunderschöne Weg „Oevelgönne“, gesäumt von herausgeputzten Kapitän- und Lotsenhäusern auf der einen und schönen Gärten auf der gegenüberliegenden Seite. Da ist aber auch in der Ferne ein prächtiger Backsteinbau mit imposanter Glaskuppel: das Augustinum. Das Ziel. Ein schöneres kann es hier doch nicht geben. Hier der Weg, dort das Ziel. Das eine ohne das andere undenkbar. Gehen Sie den Weg, er wird Ihnen gefallen. Und kehren Sie dann nach Hause zurück. Abseits des schönen Weges.



Kultperle

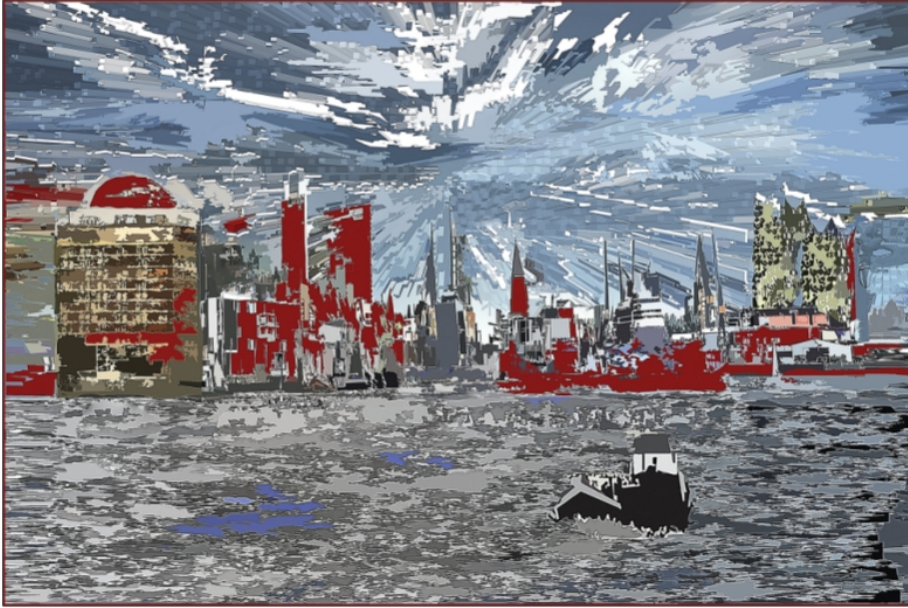
Zwei Perlen auf einem kurzen Stück Elbufer, das kann sich wahrlich sehen lassen. Eine Perle der besonderen Art steht auf unserem Foto bescheiden im Hintergrund, das Augustinum. Ein prächtiger Backsteinbau, Zuhause für 160 BewohnerInnen. Viele von ihnen treffen sich jeden Mittag zum Speisen unter der Glaskuppel. Szenenwechsel. Der Strand von Oevelgönne – bei „Wetter“ ein beliebter Treffpunkt tausender Hamburger. „Wetter“ ist eigentlich immer. Bei Sonne ohnehin, aber auch im kühlen oder nassen Grau, wenn die Perle ein wenig Glanz einbüßt. Macht doch gar nichts. Diese Kultperle heißt „Strandperle“, ein beliebter Szene-Treffpunkt für alle Generationen: jung, mittel und älter, mit Kind und Hund oder mit beidem. Zwischen den Normalos, die meist ganz in der Nähe von der Fähre 62 an den Strand gespült werden, ist hin und wieder sogar Prominenz auszumachen. Unser Bild rückt das „Heute“ unterm Sonnenschirm scheinbar zurück in ein „damals“ in lockerer Atmosphäre. Ein interessanter Effekt, der die Langlebigkeit der „Strandperle“ unterstreichen soll. Da guckt das Augustinum doch gerne zu.



Seite 12



Seite 13



Angekommen

Wer sich von Cuxhaven aus auf der Elbe dem Hamburger Hafen nähert, verharnt mit den Augen natürlich an dem ersten historischen und stattlichen Gebäude am linken (korrekterweise rechten) Ufer: Hier steht das Augustinum. „Angekommen“, meint unsere Foto-Grafik respektvoll und anerkennend. Angekommen in der Weltstadt vor einer Skyline, wie man sie eigentlich nicht wahrnehmen kann, vom Augustinum (links) über den Michel bis zur Elbphilharmonie (rechts).

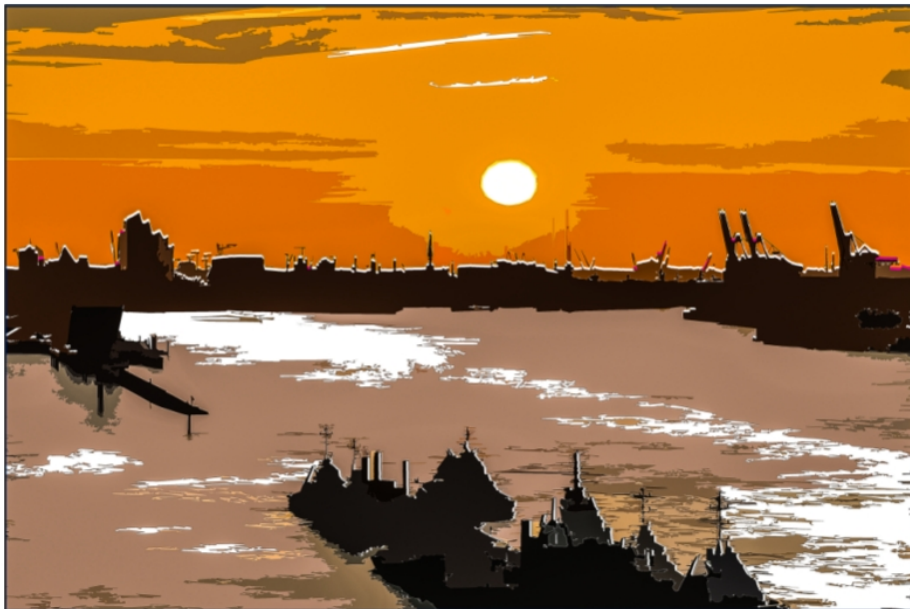
Das Augustinum nun auf „Augenhöhe“. Es ist das Ergebnis einer einzigen Fotografie, das von der Fähre Linie 62 (Finkenwerder - Oevelgönne) aufgenommen, mit hunderten Arbeitsschritten perspektivisch und in den Größenverhältnissen verändert und schließlich künstlerisch mit viel Liebe zum Detail bearbeitet wurde. Angekommen. Willkommen.



Der Himmel über Hamburg

Der Titel dieses Bildes erinnert irgendwie an den Kultfilm von Wim Wenders „Der Himmel über Berlin“. Doch das war's dann auch schon, denn eigentlich ist es stets der gleiche Himmel, den wir sehen und erleben. Naja, Hamburg ist schon etwas spezieller, denn hier gibt's ja das berühmte Schietwetter.

Unser spezieller Himmel über Hamburg hat so den Touch einer Wetterkarte. Die Linien und Zeichen sollen die Isobaren darstellen. In diesem Falle mal kein Schietwetter, sondern ein Hoch. Ein Hoch also auf den Himmel über Hamburg!



Moin!

Moin sagt man in HH zu jeder Tageszeit. Kurz und knapp, einfach nur Moin! An der Tonlage lässt sich vielleicht errahnen, in welcher Stimmung der Grüßende gerade ist. Moin, das ist so einsilbig, wie man es gerne den Hamburgern nachsagt. Irrtum, denn die Hamburger sind gesprächiger als man vermutet.

Im Überschwang der Gefühle rutscht ihnen auch einmal ein Moin, Moin! heraus. Dann hält man sie oft für geschwätzig. Oder aber sie freuen sich über den neuen Tag mit Sonnenaufgang. Wie auf diesem Bild. Moin!



Hafen im Herbst

Der Hamburger Hafen. Stets das gleiche Bild. Ein Kran neben dem anderen. Immer der gleiche Anblick? Denkste! Der Hafen lebt, denn nicht nur die Krane bewegen sich, auch die Container fahren wie von Geisterhand gesteuert hin und her.

Es ist nicht die Geisterhand. Es ist das modernste Navigationssystem, das die lastwagengroßen Behälter bewegt. Und die leuchten in allen Farben. Der Hafen selbst zeigt sich ganz gleich zu welcher Tages- oder Jahreszeit von seiner schönsten Seite. Wie hier im Herbst.



Sehnsuchtsort.

Was ist nur alles in diesem Bild verborgen. Schauen Sie genau hin, dann rücken Details ins Rampenlicht. Die aufgehende Sonne mit ihrem strahlenden Lachen natürlich. Die Elbe greift den Schatten des Morgenspektrals gerne auf, recht hat sie. Was mögen die Werktätigen im Hamburger Hafen dazu sagen, bleibt ihnen überhaupt ein Blick für die Schönheiten des Tages? Oder zum Elbstrand auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses?

Wer hier gemütlich spaziert oder verbissen joggt, alleine oder in Gruppen, mit und ohne Hund, dem steht der Sinn gewiss nicht nach harter Arbeit.

Die Abdrücke der nackten Füße im Sand sind Ausdruck für Entspannung, Freiheit, Sorglosigkeit.

Und, mal ehrlich, in jedem Zentimeter steckt doch auch eine Spur von Sehnsucht. Auch wenn die nächste Flut sie wieder nimmt, die Sehnsucht wird bleiben.

Schon ist der Morgen. Hier an der Elbe besonders.



Nah am Wasser

Wer Hamburg per Schiff verlässt oder mit einer Fähre elbawärts unterwegs ist, der kann diesen Blick erhaschen.

Stimmung, Wolken, Gefühle. Oder ein Blick nach Westen, von wo meist das Wetter kommt.

In dieser Richtung ist keine Stadt zu sehen, eher eine betonfreie Ferne.

Unterstrichen von startenden Belugas oder Riesen-Frachtmaschinen, die vom Airbus-Werk in Finkenwerder abheben.

Ein Symbol unserer (ver)reisenden Gesellschaft.

Zum Abschied winken- fast majestätisch und nah am Wasser- die Kranen.



Drahtseilakt

Wenn eine Personengruppe im Boot schnell auf der Elbe unterwegs ist, dann sind es nicht nur Polizei oder Feuerwehr. Auch die Lotsen flitzen über das Wasser. Sie legen längs am Frachter an und gehen oft recht waghalsig über Leitern an Bord. Wie hier bei der Cap San Diego, dem größten fahrtüchtigen Museumsschiff der Welt, 1961 gebaut, heute an der Überseebrücke festgemacht.

Das Schiff kann besichtigt werden, ist nach wie vor seetüchtig und kann für Ausflüge gebucht werden. Eine wahrlich historische Tour. Auf unserem Bild wurde der HALO gebucht, der Hafenlotse. Weiter die Elbe runter ist dann der ELO, der Elblotse, zuständig.



Staatsbesuch

Sie ist 345 Meter lang, 41 Meter breit, hat einen Tiefgang von zehn Metern und ein unverwechselbares sonores Nebelhorn.

Vor allem: Sie trägt einen königlichen Namen: Queen Mary 2.

Am 19. Juli 2004 besuchte die Queen Mary 2 zum ersten Mal den Hamburger Hafen und machte damals am Grabbrook-Terminal, dem heutigen Cruise Center HafenCity, fest.

Das Einlaufen in den Hafen wurde von mehr als 300.000 Zuschauern beobachtet, insgesamt waren es am Einlaufstag 500.000.

Kein Kussmund, keine Külleraugen. Einfach nur edel-weiß. Weniger ist manchmal eben mehr.

So, wie es die „Königin der Meere“ verdient.



Guten Abend, gute Nacht

Erinnern Sie sich an das Lied „Guten Abend, gute Nacht“? Oftmals am Kinderbett von Mutter oder Vater, von Opa oder Oma gesungen? Ein (Ein-)Schlaflied, dessen Melodie noch heute im Ohr klingt. Johannes Brahms, ein Kind Hamburgs, komponierte das „Wiegenlied“. Es war sein Geschenk an Arthur und Bertha Faber in Wien zur Geburt ihres zweiten Sohnes Hans im Jahr 1858. Brahms hatte Bertha Faber neun Jahre zuvor in Hamburg kennen gelernt, sie sang dort einige Wochen in dem von ihm geleiteten Frauenchor. Eine Begegnung mit musikalischen Folgen.

Guten Abend, gute Nacht- wohl behütet fühlte man sich als Kind. Erinnern Sie sich? Und heute? Gedanklich übertragen und im Foto festgehalten vermittelt das Augustinum im Schein der Laterne seinen Bewohnerinnen und Bewohnern die ersehnte Sicherheit und Geborgenheit im Alter. Guten Abend, gute Nacht.



Der Lebewächter

Gewaltig – das Nashorn und das Augustinum gleichermaßen. Beides passt so wunderbar zusammen, beides gehört zusammen. Das Nashorn ist das Wappentier des Augustinums, vor jedem Senioren-Wohnstift in Deutschland steht die 400 Kilogramm schwere Bronzeskulptur nach dem Entwurf des Bildhauers Josef Gollwitzer. Ein beängstigender Koloss auf den ersten Blick, aber so liebevoll und gutmütig, wenn man ihm ganz nahe kommt. Anfassen erlaubt, füttern verboten. Andere Maße, Etage für Etage in den Himmel wachsend. Anderes Material, abwechselnd Glas und Stein und dem Haus damit sein Gesicht gebend. Wer Richtung Osten zu Hause ist, wird seine Wohnung schnell wiederfinden. Ist es nicht faszinierend, im Schein der aufgehenden Sonne zu erwachen?

Das Nashorn allerdings kennt weder Wetter noch Tageszeit, es trotzt jeder Temperatur, hat schon manche Flut weggesteckt. Aufpassen muss es natürlich, hart bleiben. Den Bildtitel „Lebewächter“ hat sich das Wappentier wahrlich verdient.



Kranentanz

Ein tanzendes Ensemble im Hafen, die Schatten der Akteure samt Himmel auf der Erde.
Da hätte der frühere Ballettregisseur John Neumeier doch seine helle Freude.
Aber natürlich- wen wandert es - hat er sofort erkannt, dass hinter den Figuren kleine
menschlichen Lebewesen stecken.
Im Hamburger Hafen wirken die hohen, eisernen Bauten fast bedrohlich ...

Sie bewegen sich bei ihrer täglichen Arbeit- nach rechts und links, rauf und runter,
Immer nach Plan, stets einen schweren Container im Gepäck. Tausendfach.
Da ist die Furcht schnell in Bewunderung umgeschlagen.

Für unser Foto biegen sich die Krane von einer ganz neuen Seite, fast flüchtig, zierlich, künstlerisch anmutend.
Kaum vorstellbar, welche Last sie bewältigen. Oder haben sie in diesem Moment eine Pause eingelegt?
Ein außergewöhnlicher Tanz jedenfalls.



Abschiedstränen

Hafengeburtstage sind einfach toll. Wer da alles zu Besuch kommt. Nicht nur zigtausend Gäste aus nah und fern, auch alte und neue Schiffe, kleine Boote von Privatleuten, mit Kohle betrieben oder - wie auf diesem Bild - vom Wind.

Mit der Einlaufparade werden sie begrüßt und durch ein tolles Programm geführt. Für jeden etwas dabei, wunderbar! Doch nach drei Tagen heißt es in Hamburg tschüss, und dann fließen gar manche Abschiedstränen. Die meisten vergießt allerdings das Feuerweherschiff. Tschüss, bis zum nächsten Jahr.



Völlig losgelöst

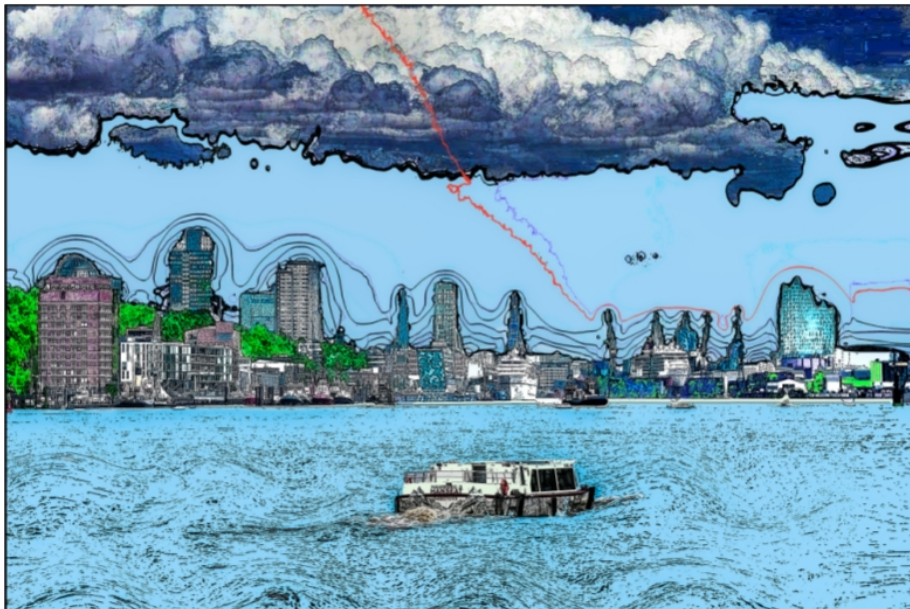
Alles im Blick. Nicht nur die leckeren Speisen, Kaffee oder Kuchen. Der Aussichtspunkt am „Eingang“ von Hamburg. Wohl dem, der das täglich genießen kann wie die Bewohner des Seniorenresidenz Augustinum.

Hier oben unter der gläsernen Kuppel alle Wetter zu erleben, das hat was. Sonne, Wind, Regen, Schnee, Hagel. Erlebnisse eben.

Und wenn eines der riesigen Containerschiffe vorbei fährt, dann sind die Gäste im 13. Stockwerk auf Augenhöhe mit dem Kapitän. Wahnsinn.

Das Restaurant „Elbwartung“ ist übrigens zu bestimmten Zeiten auch für die Öffentlichkeit empfangsbereit.

Dann kommen sie, alle Altersstufen, und genießen den Ausblick. Mit Fernglas und Kamera natürlich.



Tiefdruckgebiet

Von wegen „Schietwetter“. Im Hamburg kann es auch so schön sein. Und wenn es mal schüttet- meist braucht man doch nur die richtige Kleidung. So lässt sich das Spektakel dann in aller Ruhe ansehen. Hamburgs Vorteil: Tiefdruckgebiete werden nicht nur im Radio oder im TV angekündigt. Halt nicht so, wie wir dem Wetter tagtäglich entgegenfeiern, wie wir Sonne, Regen und Sturm erwarten- oder befürchten.
Man sieht die Wetteraussichten schon von weitem kommen. Meist ballen sich die dunklen Wolken von Westen her über uns zusammen. Bis es dann ordentlich kracht.
Doch bald darauf ist der Spuk auch schon wieder vorbei. Eigentlich schade. War da was?
Warten wir also aufs nächste Wetter. Eines ist sicher, es wird kommen. So oder so. Hat diese Unberechenbarkeit nicht auch ihre Reize? Wenn wir den Regenschirm ein, ihn aber wenig später als Sonnenschirm auspacken können. Oder anders gesagt: Dieser Sommer war doch ein schöner Tag.



Wasserwerfer

Keine Angst, es brennt nicht. Das Feuerlöschboot „Branddirektor Westphal“ hat mal wieder einen Sonderauftrag: Bedeutende Schiffe, die erstmals in den Hamburger Hafen einlaufen, werden mit gewaltigen Fontänen begrüßt. Ein schöner Brauch, ein imposantes Bild.
Wenn das Feuerlöschboot wirklich mal im Ernstfall unterwegs ist, kann sich die Besatzung auf stolze Zahlen verlassen. Das Schiff ist mit drei Löschmonitoren ausgestattet, die das Wasser jeweils bis zu 180 Meter weit und 110 Meter hoch ausstoßen können, zusammen 120.000 Liter pro Minute.
Das Schiff ist das bisher größte im Hamburger Hafen eingesetzte Feuerlöschboot. Seinen Namen erhielt es übrigens nach Johannes Westphal, dem im August 1945 die Leitung der Hamburger Berufsfeuerwehr von der britischen Militärregierung übertragen wurde.
Längst geht es nur noch um friedliche Missionen. Das verdient doch einen Extra-Tusch, für diesen äußerst freundlichen Wasserwerfer.



Schlepper-Ballett

Verwegene Kerle fahren da auf der Elbe. Mussten die Schiffer früher Cap Horn meistern, so liegt die Aufgabe und die Kunst heute darin, die großen Pötte auf der Elbe anzulaufen, um Tawe zum Festmachen des Schiffes anzunehmen. Am Schleptau vorn und hinten fährt es sich eben doch sicherer durch den Hafen. Vor allem, wenn verstärkter Schiffsverkehr herrscht.

Wahre Kunststücke vollbringen die Schiffer manchmal. Und erst recht beim Hafengeburtstag, wenn tausende Besucher ihr beliebtes Schlepperballett bewundern. Was für ein Spektakel! Kaum zu glauben, was da auf engstem Raum geschieht. Können sind eben am Werk. Wenn ihre Arbeit erforderlich ist. Oder wenn es auch mal zur Freude der Landratten geschieht.



Linie 62

Nun, ein Wort und eine Zahl- das wirkt nüchtern und langweilig. Wenn Sie wüssten, aber wahrscheinlich wissen Sie es bereits: Die Linie 62 der Hamburger Fähren ist etwas Besonderes. Manche sagen, wer auf der 62 fährt, der hat eine heimliche Hafenrundfahrt gebucht. Klein, aber fein.

Die 62 ist eine wichtige, schnelle, preiswerte Transportmöglichkeit, um auf die gegenüberliegende Elbseite zu gelangen. Diesen Weg nutzen Einheimische gerne. Touristen wollen mehr- und kriegen es. Wir verraten nicht Zuviel, aber ein wenig muss schon sein.

Die Route der 62 beginnt an den Landungsbrücken. Von der Brücke 3 fährt sie die Elbe abwärts. Falsch. Diese Fähre fährt nicht einfach, sie lässt ihre Gäste genießen und staunen. Ob es Sehenswürdigkeiten sind wie der Fischmarkt, der Museumshafen Develöngne oder der beliebte Elbstrand- die Hafenrundreise nimmt schnell Fahrt auf. Vorbei an Containerriesen und Kreuzfahrtschiffen, mit anerkennenden Blick auf den Hafen mit seinen imposanten Kranen. Finkenwerder ist das Ziel. Mit der 64 geht es auf die andere Elbseite. Wer es nicht abwarten kann oder will, der bleibt der 62 für die Rückreise treu. War ja schön, oder?



Achterbahn





Cruise Night

Da sieht man ja vor lauter Schiffen und Booten die Elbe nicht. Das abgewandelte Sprichwort trifft einmal im Jahr an der Elbe zu und ist keineswegs negativ gemeint, im Gegenteil. Dann nämlich hat der Hamburger Hafen Geburtstag. Oder es ist Cruise Day. Seit 1977 wird der Hafengeburtstag mit allerlei Aktivitäten und viel Spektakel gefeiert. Erinnert wird an den 7. Mai 1189, als Kaiser Friedrich Barbarossa den Freibrief ausstellte, der Zollfreiheit für Schiffe auf der Elbe von der Stadt bis an die Nordsee gewährte. Mehr als eine Million Gäste feiert das Spektakel Hafengeburtstag in jedem Jahr. Die besten Bilder zu sehen gibt's bei der Einlaufparade. Oder vielleicht doch besser bei der Auslaufparade oder beim Schlepperballett?

Unser Foto wurde vom Balkon der „Elbwarder“ aus gemacht. In jedem Fall ist dieser Geburtstag ein echtes Paradestück.



Wunderlüte

Zwei Welten begegnen sich: Der Museumshafen Oevelgönne mit seinen historischen Schiffen und die Riesenfrachter mit aktueller Ladung. Was mag in den unzähligen Containern nur drinne sein? Weiß der Betrachter natürlich nicht, nur die Einfänger sind schlauer. Die Elbe ist eine Autobahn für Schiffe aus aller Welt. Sie kommen und gehen. Waren es vor Jahren noch sehr viele kleine und mittlere Schiffe, so hat die Zahl der großen Pötte erheblich zugenommen. „Da kommt gleich ein 4000er“ ruft der Familienwater Frau und Kindern zu. Er hat das natürlich in seiner APP „MarineTraffic“ frühzeitig gesehen. Nun warten sie gemeinsam an der Pyramide auf die Ankunft der Wunderlüte. Meist werden die Riesen durch Schlepper in den Burchardkai gezogen. Auch das immer wieder ein Erlebnis. Was die Anfangs erwähnte „Autobahn“ betrifft, ist das gar nicht so weit hergeholt. „Da wohnt Ihr ja direkt neben der A7“, meinte die besorgte Schwester bei unserem bevorstehenden Einzug ins Augustinum. Recht hatte sie – und doch nicht. Die Autobahn führt hier nämlich unten durch – unter dem Fluss durch den Elbtunnel. Ohne Sturm, ohne Ebbe und Flut.



Seite 36



Seite 37



Wintersturm

Wann wird's mal endlich wieder Sommer? Der Ohrwurm von Rudi Carrell wird inzwischen „da oben“ genügend erhört. Heiß genug wird's immer. Mehr als den meisten lieb ist.

Nächste Frage: Wann wird's mal wieder richtig Winter? Das ist eher selten. Eis und Schnee geben sich höchst spärlich die Ehre in Hamburg. Schade.

Was sollen Kinder mit ihrem Schlitten, den sie zu Weihnachten bekommen haben? Neuer Schlitten, altes Problem: kein Schnee.

Doch aufgepasst! Ab und an wird es bei uns in Hamburg fast so wie in der Arktis. Blaues Licht, klirrende Kälte, Eisschollen. Na ja, das ist schon ein bisschen übertrieben.

Hier ist der Wunsch wohl Vater des Gedankens. Seien wir zufrieden mit dem, was realistisch ist: Minusgrade, die im Museumshafen Oevelgönne eine feine Eisschicht entstehen lassen. Vorsicht: zerbrechlich!

Für kurze Zeit ist der Winter da. Sogar mit ein wenig Schnee. Herrlich! Da gibt es nur eines: warm anziehen, raus.

Doch aufgepasst: Glättegefahr. Der Winter hat eben seine zwei Seiten.



Kehr wieder

Der Kehr wieder (plattdeutsch Kehrwedder) ist eine der ehemaligen Inseln im Hamburger Stadtgebiet (der westliche Teil der historischen Speicherstadt) und gehört zum Stadtteil Hafen City. Den Erzählungen nach hat der Name seinen Ursprung darin, dass hier die Hamburger und vor allem Hamburgerinnen die zur See fahrenden Männer mit dem Wunsch „Kehr wieder!“ verabschiedet haben, da die Kehr wieder Spitze an der Ausfahrt aus dem Hafen in die Elbe hinein lag.

Tatsächlich aber ist der Name Kehr wieder in Norddeutschland eine Bezeichnung für eine Sackgasse.

Zum Foto: Dieses Schiff kehrt gerade wieder, der Wunsch der Daheimgebliebenen geht also in Erfüllung. Mit Erfolg haben sie gesungen: Junge, komm bald wieder.



Vollversammlung

Hier wird der Sammlertrieb des Vereins sichtbar. Immer wieder wird ein altes Boot oder Schiff durch die fleißigen Vereinsmitglieder vor dem Verschrotten gerettet. Dass der Hafen- wie auf diesem Bild- so überfüllt wirkt, hat allerdings einen anderen Grund: Das Becken auf der anderen Seite des Stegs musste ausgebart werden. Somit zogen alle Boote in das Nachbarbecken. Diese Vollversammlung machte ganz schön Eindruck, auch bei den Gästen des herannahenden Kreuzfahrtschiffes.



Am Ende des Tages

Wenn sich der Tag dem Abend und damit der Dunkelheit nähert, da verweilt nicht selten das reizvolle Lichtspektakel vom Sonnenuntergang. Es dauert oft nur wenige Minuten. Vom Museumshafen Oevelgönne aus lässt sich das Farbenspiel gut beobachten. Und wer im Augustinum die „richtige“ Seite bewohnt, der hat in diesem Augenblick natürlich die besten Plätze. Der „Wende-Pfarrer“ von Leipzig, Christian Führer, meinte vor Jahren auf unsere Frage, wie er die Zukunft beurteilt: „Im Osten geht die Sonne auf, im Westen geh'n die Träume unter.“ Es klang ein wenig kritisch und doch realistisch, der Pfarrer der Nikolaikirche musste es ja wissen. Doch vielleicht war er noch nicht in Hamburg und zur richtigen Zeit am Elbufer. Die untergehende Sonne hätte seinen Gedanken gut getan. Würden sonst Menschen aller Generationen so lange auf diesen Moment warten? Ungeduldig und voller Spannung. Sie alle wissen natürlich: Nach dem Sonnenuntergang folgt nur wenige Stunden später der Sonnenaufgang. Ein neuer Tag – bis zum Sonnenuntergang.



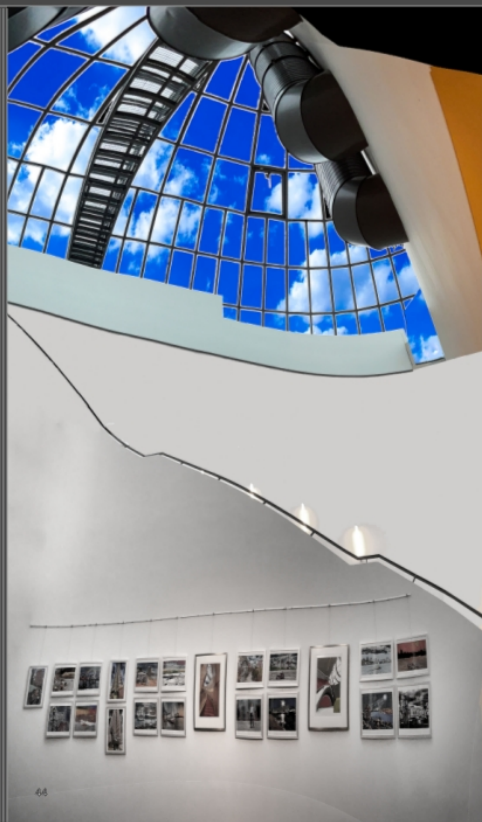
42

Seite 42



Die Farbe Weiß

Seite 43



Klein,
spannend,
mit Blick in
den Himmel:
GALERIE11
Augustinum
Hamburg



Seite 44

Seite 45





Rückblick: KO_(blenz)Visionen

Die realabstrakten Fotografiken Hamburgs hatten natürlich eine Vorgeschichte. Wenige Jahre vor dem Wohnortwechsel in die Hafenstadt initiierten die beiden Fotokünstler die „KOVisionen“. Über drei Jahre hinweg verwandelten sie ihre alte Heimatstadt Koblenz in Phantasiewelten.

Zahlreiche Ausstellungen sorgten für Interesse. Großformatige Bilder wurden im Kurfürstlichen Schloß, auf der Festung Ehrenbreitstein, im Schlosspark, am Deutschen Eck, in der Zentrale der Sparkasse und für ein Jahr sogar in den Kabinen der Seilbahn gezeigt.

Großformate fanden ihren Weg in gastronomische, soziale und kulturelle Einrichtungen, in Kliniken, Krankenhäuser, Arztpraxen, Büros- und sehr häufig in die eigenen vier Wände.

Sämtliche Zimmer eines Hotels wurden mit den KOVisionen ausgestattet. Die Fotografiken reisten sogar ins Ausland bis in die USA und Australien. Ein im Buchhandel erhältlicher Kalender zeigte schließlich die „Best of“-Werke.

Dann hieß es nach drei spannenden, kreativen aber auch anstrengenden Jahren: „Bye-bye“ KOVisionen und Tschüss Koblenz.

Wasserspiele



Götterdämmerung



Feuer und Flamme



Stolzer Fels



Anke Mesmann, Journalistin und Kulturredakteurin der Rhein-Zeitung (Koblenz), begleitete die KÖvisionen über mehrere Jahre mit Interviews, Reportagen und Berichten.

Sie startete mit der ganzseitigen Reportage "Zwei Fotografen und ihre KÖvisionen", schilderte die zahlreichen Ausstellungen und Einzelaktionen bis zur ganzjährigen Ausstellung in den Gondeln der Drahtseilbahn von der Innenstadt auf die Festung Ehrenbreitstein und beschrieb die "Anderen Bilder einer Stadt".

Mit dem Umzug nach Hamburg endeten auch die KÖvisionen.



Angekommen - die erste aller FotoGrafiken



Vollmondig



Wechseljahr



Zuckerguss



Freudentränen

„Zimmer mit Aussicht“: Der Blick auf die Altstadt von Koblenz war immer wieder beeindruckend. So entstanden vom Balkon aus die meisten Bilder – wie auf dieser Doppelseite. Das „Ur-Foto“ unserer Fotografiken war allerdings „Angekommen“. Dieses Bild brachte zahlreiche Bekannte zur Aufforderung: „Da müßt ihr unbedingt weiter machen“. Obwohl wir gar keine (4C-)Farbfreunde sind, entstanden dann die KOvisionen. Ungewohnt auch die Tatsache, dass es allesamt Bilder ganz ohne Menschen wurden ... >



Landeanflug

> ... Nicht wenige fragten, ob wir Schwarz-Weiß mit Menschen aufgegeben hätten. Klare Antwort: Nein. Die abstrakten Koblenz-Darstellungen wurden dennoch viel beachtet in der Öffentlichkeit und ganzseitig in der Rhein-Zeitung begleitet von Kulturredakteurin Anke Mersmann. In Hamburg sollte es das nicht geben. Doch auch hier reizte es mit dem Motiv „Angekommen“ (in Hamburg) und entpuppte sich schließlich als Kunstaktion. Allerdings künstlerisch weiterentwickelt: Version 2.0



Erste Reihe



Stufenlösung

Links im Bild und grün: Die von Detlef Oster im >Welterbe Oberes Mittelrheintal< initiierte Rheinkilometer-Stele für jede Stadt und Gemeinde im Tal



Impressum / Kontakt

Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster
Augustinum
Neumühlen 37
22763 Hamburg

Email: info@realabstrakt.de
Web: www.realabstrakt.de
www.zeitblende.de

